



Eva Ibbotson

Maia oder Als Miss Minton ihr Korsett in den Amazonas warf

Aus dem Englischen von Sabine Ludwig

dtv junior 2006 (Hardcover 2003 bei Cecilie Dressler)

383 Seiten • 8,00 • ab 9

Ganz plötzlich wird das Waisenkind Maia aus England zu ihren Verwandten nach Brasilien geschickt. Was sie nicht weiß: Diese sind nur auf das Geld scharf, das sie für sie bekommen. Voller Freude tritt sie die abenteuerliche Reise an, zusammen mit Miss Minton, ihrer Gouvernante, die das Spiel schneller durchschaut – und ihre bösen Erwartungen werden sogar noch übertroffen. Maja ist unglücklich. Aber als sie eines Tages den Waisenjungen Finn trifft, der ein Geheimnis birgt, beginnt für alle drei ein abenteuerliches, gefährliches Leben in den dichten Wäldern des Amazonas ...

Man weiß nicht, wer die Hauptperson in diesem wunderbaren Roman ist: Maia, das arme Waisenkind, das aus England in eine unsichere und (wie der Leser schnell ahnt) schlechte Zukunft bei ihren lieblosen Verwandten in Brasilien aufbricht, oder Miss Minton, die Gouvernante, die ohne Zeugnis entlassen wurde, weil sie ihren Schirm auf dem Rücken eines Jungen zerbrach, der versucht hatte, einen Spanielwelpen durch einen Maschendrahtzaun zu drücken.

Die beiden ungleichen Personen werden zusammengewürfelt, damit Miss Minton Maia auf der damals gefährlichen und langen Reise begleitet (der Roman spielt 1910). Auf der Reise freunden sie sich an, das unschuldige Kind, das nichts Böses kennt und sich nach Liebe sehnt, und die knorrige, knochige unsentimentale Miss Minton. Und diese Freundschaft wird Maia brauchen, denn die neue Familie ist lieblos, teils böse, und die Zwillinge kennen nichts Schöneres, als sie zu quälen und zu verleumden.

Es ist ein Zuhause voller Zwänge, innere wie äußere; ein Leben ohne Tiere, weil diese Läuse, Flöhe und Würmer haben; ohne Blumen, weil diese faulen; ohne einheimische Lebensmittel, weil die Indianer schmutzig sind. Wie in England versucht die Familie zu leben, unbeliebt, teils gehasst von den Einheimischen.

Nicht so Maia. Zwar leidet sie unter dem Eingesperrtsein ebenso wie Miss Minton (bei dieser offenbart sich der Zwang besonders durch das Verbot der Familie, bei noch so großer Hitze das Korsett auszuziehen, um immer korrekt gekleidet zu sein). Aber unter dem Vorwand, Maia behindere die Zwillinge beim Lernen, ermöglicht sie es dieser, allein zu lernen und den Urwald und seine Menschen zu entdecken. Maia möchte nicht eingesperrt sein, sehnt sich nach dem Regenwald, dem Fluss, nach allem, woran sie gedacht hatte, bevor sie herkam. Und vor allem nach den Menschen, die hier leben und Bescheid wissen.

Parallel dazu verläuft die Geschichte des etwas gleichaltrigen Jungen Finn, in Wirklichkeit der Sohn des verstorbenen Wissenschaftlers Bernard Taverner, der – wie sich später zeigen wird – der Geliebte von Miss Minton war. Finn wird von den Indianern seines Vaters wegen geliebt und versteckt, als ihn sein englischer Großvater von zwei ganz schrecklichen Detektiven, den „Krähen“, suchen lässt, damit er sein Erbe in England antreten soll.

So trennt sich die Welt ganz einfach in die Welt der Guten und die der Bösen, und während die Guten glauben, dem Paradies nahe zu sein und in ihrer freundlichen schlichten Güte alles teilen, scheint der Urwald am Amazonas den Bösen ein Ort „näher an der Hölle als irgendeiner, an dem wir je gewesen sind“.

Und wieder parallel dazu die Geschichte von Clavis, einem Jungen, der in einer Schauspielertruppe lebt und wegen seines Stimmbruchs für deren Ruin verantwortlich gemacht wird und leidet; er sehnt sich nach England und seiner richtigen Familie. Durch einen Zufall begegnen sich die drei Kinder, und das Abenteuer nimmt seinen Lauf. Clavis wird zu Finn, nimmt dessen Rolle ein und geht als angeblicher Sohn von Bernard Taverner nach England und tritt dort das Erbe an, während Finn sich nach dem Leben bei den Indianern sehnt, die zu lieben sein Vater ihn gelehrt hat.

Köstlich spannende Erlebnisse nehmen ihren Lauf, vor allem mit den „Krähen“, die den Jungen jagen und mit dem Land nicht klarkommen; mit versengten Hemden, die Gesichter durch die Stiche der Pferdefliegen von Beulen übersät und unter teuflischen Blähungen leidend, bleiben sie erschöpft auf „Finn's“ Fährte und fallen auf den Trick herein. Währenddessen erkennt Miss Minton, wie sehr auch Maia den Urwald liebt und erforschen will. Maia hat ihre Heimat gefunden.

Das, was in ihr durch den Tod der Eltern zerbrach, heilt in den Wäldern des Amazonas – und Miss Minton fasst einen folgenschweren Entschluss. Sie befreit sich, wirft das Korsett in den Amazonas und fährt mit Maia und Finn auf dem Amazonas und lebt bei den Wilden.

Alles kommt zu einem guten happy end, das jedem gerecht wird: Der alte Anwalt, der in England das Vermögen verwaltet, erlaubt die Rückkehr der Drei „nach Hause“, nach Brasilien.

Ein wunderbares Buch über Freundschaft und Zuneigung, über Toleranz und Akzeptanz fremder Menschen und Kulturen; ein Loblied auf das einfache aufrichtige Leben – und immer wieder die Einsicht: Wenn man genau weiß, was man will, dann bekommt man es auch.

Einfach schön!

Astrid van Nahl
www.alliteratus.com

